

Axel Schlüter

Fax: _____ Uhr _____ Holzstr. 19
Post: _____ 21682 Stade
e-Mail: _____ Uhr _____ Tel. 04141/45363
<http://www.iimperator.com>
<http://www.richterschreck.de>
<http://www.richterwillkuer.de>

Axel Schlüter, Holzstr. 19, 21682 Stade

Per Boten

Staatsanwaltschaft
Archivstr. 7
21682 Stade
Zu Hd. des Leitenden **Oberstaatsanwalts, Hartmut Nitz**

Stade, 14. Januar 2012

<http://niedersachsen.iimperator.com>
<http://hypovereinsbank.iimperator.com>
<http://mecklenburg-vorpommern.iimperator.com>

Staatsanwälte handeln auf Anweisung verantwortlich "Leitender Oberstaatsanwälte bzw. Generalstaatsanwälte". Insoweit ist unter Berücksichtigung, dass Schriftsätze des Anzeigenerstatters (**Autor**) "Zu Hd. des Leitenden Oberstaatsanwalts bzw. des Generalstaatsanwalts" eingegeben werden, für das Handeln jedes einzelnen Staatsanwalts, **primär** der "Leitende Oberstaatsanwalt bzw. der Generalstaatsanwalt" verantwortlich.

Geschäfts-Nr. NZS **115 Js 168/12** Staatsanwaltschaft Stade (**StA STD**)
Strafanzeige, datiert vom **29. Dezember 2011**, (**Axel Schlüter (Autor)**)
Einstellungs-Bescheid vom **03.01.2012 (StA STD)** Eingang **06. Januar 2012**

Beschwerde

Sehr geehrte Damen und Herren,

gegen den oben angeführten Einstellungs-Bescheid der **StA STD**, wird hiermit form- und fristgerecht das Rechtsmittel der Beschwerde eingegeben.

Die Anschuldigung gegen den **Polizei-Beamten, Jantke**, wegen **Urkundenfälschung** etc., bleibt seitens des Autors in vollem Umfang aufrecht erhalten.

Die **StA STD** hat mit dem Inhalt ihres Bescheides, bezogen auf den Straftatbestand

"Strafvereitelung im Amt",

den Vogel tatsächlich abgeschossen.

Der **Autor** hätte mit einem Strafbefehl über mindestens **EURO 2.000,00** rechnen können, wenn dieser sich nicht gegen die Strafverfolgung **StA STD** zur Wehr gesetzt hätte.

Begründung:

Soweit die Staatsanwaltschaft (Lahmann) sich gemäß ihres inhaltlich ersten Absatzes des Bescheides (Wegen der Einzelheiten) dahingehend auslässt, dass der **Beschuldigte, Jantke**, unter dem Aspekt, dass dieser seinen selbst dokumentierten Bericht mit seiner eigenen Unterschrift unterzeichnet habe und deshalb ein Anfangsverdacht, dass dieser eine Urkundenfälschung begangen habe, nicht gegeben ist, so kann dieses von dem Autor nur als völlig absurd eingestuft werden. Mit einer derart leichtfertigen Argumentation versucht die **StA STD** einen Anfangsverdacht aus dem Weg zu räumen, um den Beschuldigten zu decken.

Definitiv richtig ist, dass der Beschuldigte den Polizei-Bericht mit seiner eigenen Unterschrift signiert und damit eine Urkunde erstellt hat, die zu einem späteren Zeitpunkt zum Nachteil des Autors als Beweis heran gezogen werden könnte.

Richtig ist jedoch weiterhin, dass der Beschuldigte mit seiner eigenen Signierung äußerlich eine echte Urkunde, aber inhaltlich, durch Unterschlagung wesentlicher Fakten, ein gefälschtes Dokument erstellt hat und das gilt in Anlehnung an § 153 Falsche uneidliche Aussage u. A. StGB logischerweise als Urkundenfälschung und der Anfangsverdacht ist eindeutig gegeben.

Um es noch einmal zu verdeutlichen:

Maßgebend für den Vorwurf der **Urkundenfälschung**, durchgeführt von dem **Beschuldigten, Jantke**, ist der Umstand, dass dieser in seinem Bericht vom **29.09.2011** mit **Vorsatz** wesentlich relevante Fakten **unterschlagen** hat, um den tatsächlichen Ablauf am **28. September 2011**, wie dieser im Protokoll des **Autors**, datiert vom **28. September 2011**, wahrheitsgemäß dokumentiert ist, zu verdecken und unter den Teppich zu schieben, um die Unzulänglichkeiten der Polizei-Beamten zu verdecken und um den Autor als potentiellen Täter erkennbar zu machen. Von dem Autor kann nicht nachvollzogen werden, dass dem Beschuldigten der tatsächliche Ablauf am **28. September 2011**, von einem auf den anderen Tag bereits am **29. September 2011** wieder entfallen gewesen sein soll.

Weiterhin ist von dem Autor nicht nachvollziehbar, wieso der Beschuldigte in seinem Bericht anführt, dass der Autor sich gegenüber den Polizei-Beamten als **sehr aufbrausend** verhalten haben soll, zumal bei dem Autor dafür definitiv kein Grund vorgelegen hatte, denn der Besuch der Polizeibeamten wurde dem Autor über Monitore bereits bekannt, als diese durch die Eingangstür das Geschäft "Madame Modehaus GmbH" betraten und der Autor sich, wenn irgendwelche Behördenbesuche im Raum stehen, vorsorglich generell als sehr mundfaul verhält. Insoweit war der Autor in keiner Weise bereit gegenüber den Polizei-Beamten, außer besondere Hinweise wie diese im Protokoll des Autors, datiert vom **28. September 2011**, geschildert sind, irgendwelche Erklärungen abzugeben.

Dass der Beschuldigte sich, aus der bestehenden Sach- und Rechtslage gesehen, als Lügner betätigt hat, darf, aus der Sicht des Autors, nicht einfach unter den Teppich geschoben werden.

- Ein schriftlicher Polizei-Bericht hat, wie bei einer Zeugenaussage vor Gericht, inhaltlich der Wahrheit zu entsprechen, ohne dass etwas Falsches hinzugefügt und ohne dass etwas Bedeutendes weggelassen wird, und der Bericht somit den wahren Sachverhalt wiederzugeben hat. Der Beschuldigte hat mit seiner Unterschrift bestätigt, dass nichts Falsches hinzugefügt wurde und dieser hat mit seiner Unterschrift auch bestätigt, dass nichts Bedeutendes weggelassen wurde. Unter Berücksichtigung, dass beides nicht der

Wahrheit entspricht, wurde von dem Beschuldigten mit seiner Unterschrift eine schriftliche Falschaussage dokumentiert und bestätigt, und der Beschuldigte hat in dem Zusammenhang eine Urkunden- bzw. eine inhaltliche Dokumenten-Fälschung schriftlich bestätigt. -

Unter dem Aspekt, dass der Beschuldigte an dem Ablauf am **28. September 2011** als Beamter involviert teilgenommen hat, kann auch nicht behauptet werden, dass von diesem die Urkundenfälschung fahrlässig vorgenommen wurde, und somit ist deutlich klargestellt, dass dieser Bursche mit Vorsatz wesentliche Fakten des Ablaufs unterschlagen hat und auf der Basis gegen den Autor vorverurteilt eine rechtswidrige Strafverfolgung eingeleitet wurde, denn anders ist es für den Autor nicht zu verstehen, wenn im Polizei-Bericht zudem als **Wertung** angeführt ist, dass der Autor **sehr uneinsichtig** gewesen sein soll, zumal sich der Autor auf Diskussionen mit dem Beschuldigten gar nicht erst eingelassen hatte.

Die tatsächlichen Umstände sind den Verantwortlichen der **StA STD** allem Anschein nach erst bewusst geworden, als dort die Strafanzeige des Autors gegen den **Polizei-Beamten, Jantke**, datiert vom **29. Dezember 2011** am **30. Dezember 2011** eingegeben wurde.

Insbesondere muss den Verantwortlichen der **StA STD**, aus der Sicht des Autors, übel geworden sein, als diese die Zusammenhänge dahin erkannten, dass der Beschuldigte mit seinem Polizei-Bericht und seiner eigenen Unterschrift, ein schriftliches Geständnis dafür abgegeben hat, dass dieser in seinem Bericht vom **29.09.2011** wesentliche Fakten **unterschlagen** hatte, denn die wesentlichen Fakten, wie diese in dem Protokoll des Autors, datiert vom **28. September 2011**, wahrheitsgemäß dokumentiert wurden, sind im Bericht des Beschuldigten erkennbar nicht aufgeführt.

Und auf dieser Basis wurde von den Verantwortlichen der **StA STD** versucht mit Einstellungs-Bescheiden **Schadensbegrenzungen** durchzuführen, um eine Hilfstruppe der **StA STD** zu decken und aus dem **Fokus** des **Autors** zu nehmen (**siehe unten**), und mit dem Inhalt des Einstellungs-Bescheides zu **NZS 115 Js 168/12** vom **03.01.2012** versucht, die Angelegenheit zu verwässern.

Hätte der Autor die Vorgänge am **28. September 2011** nicht vorsorglich chronologisch ablaufend protokollarisch mit Angabe von Zeugen und Fakten wahrheitsgemäß derart dokumentiert, dass ein Bestreiten ausgeschlossen werden kann, dann wäre, außer den Angaben der Anzeigenerstatterin, der Polizeibericht des **Beschuldigten, Jantke**, vom **29.09.2011** definitiv auch inhaltlich als wahrheitsgemäße Dokumentation und Beweis heran gezogen worden und jeder Richter hätte, **außer Willi Wirth**, ohne Bedenken den Erlass eines Strafbefehls durch die **StA STD** wegen "Unerlaubtes Entfernen vom Unfallort" mit größter Freude sein OK erteilt. Bei einem, gegen den Strafbefehl, eingelegten Rechtsmittel, hätte der Beschuldigte zudem als Zeuge auftreten können.

Es wäre sicherlich sinnvoller, wenn die Verantwortlichen der **StA STD** sich allgemein ein bisschen genauer im Strafgesetzbuch und gewisser Kommentierungen orientieren würden, bevor diese einen Humbug, wie es der Inhalt des Bescheides vom **03.01.2012** von sich gibt, zu Papier bringen.

Maßgebend ist, dass die **StA STD** ab dem **30. Dezember 2011** in Beweisnot dadurch geraten ist, als dort die Strafanzeige gegen den **Polizei-Beamten, Jantke**, datiert vom **29. Dezember 2011**, eingegeben wurde, denn dieser Beamte konnte von der **StA STD** bereits

bei einer Vorlage eines Strafbefehls bei einem Richter, wegen **Befangenheit** nicht mehr als Zeuge präsentiert werden.

Das Gleiche musste auch für die **Polizei-Beamtin, Neumann**, gelten, denn auch diese hat sich dazu hinreißen lassen, gegen den Autor am **29. September 2011** rechtswidrig eine Strafverfolgung wegen Urkundenfälschung einzuleiten (NZZ 151 Js 29619/11 (StA STD)) und die Straf-Verfolgung bis zum **01. Januar 2012** aufrecht erhalten, obwohl sich die rechtswidrige Anschuldigung bereits seit dem **19. Oktober 2011** durch die **Kapitulationsschrift des Landkreises Stade** wieder völlig in Luft aufgelöst hatte. Somit war die **StA STD** gezwungen, dass auch die **Polizei-Beamtin** wegen **Befangenheit** als Zeugin aus dem Rennen genommen werden musste.

Insoweit wird verdeutlicht, dass sich, aus der Sicht des Autors, sowohl die **Polizei-Beamtin, Neumann**, als auch der **Polizeibeamte, Jantke**, gegen den Autor mit krimineller Energie betätigt haben, indem von denen rechtswidrig Strafverfolgungen eingeleitet wurden, und von dem Autor aus der gleichen Sicht als kriminell tätige Beamte zu bezeichnen sind.

Auf der Basis blieb den Verantwortlichen der **StA STD** nichts weiter übrig als zu versuchen mit der Übergabe der **Einstellungsbescheide** zu den Geschäfts-Nummern NZZ 151 Js 29609/11 vom **05.01.2012** und NZZ 151 Js 29619/11 vom **02.01.2012** schnellstmöglich eine Schadens-Begrenzung herbeizuführen.

Dass die **StA STD** versucht hat Schadensbegrenzung zu betreiben, ergibt sich auch daraus, dass dem Autor zur Geschäfts-Nummer NZZ 151 Js 29609/11 ein Einstellungs-Bescheid vom 05.01.2012 zugeleitet wurde, obwohl der **StA STD** zu der Geschäfts-Nummer, bis zum Zeitpunkt der Einstellungs-Entscheidung (**05.01.2012**), weder von dem Rechtsanwalt noch von dem Autor eine Stellungnahme mit Beweisunterlagen eingegeben wurde.

Hätte der Autor die Einstellung des Verfahrens zur Geschäfts-Nr. NZZ 115 Js 168/12 gleichgültig akzeptiert und die Rechtsmittel-Frist verstreichen lassen, um die Möglichkeit zur Beschwerde wahrzunehmen, dann hätte dieser mit einem derartigen Verhalten die Möglichkeit geschaffen, dass er selber wegen falscher Anschuldigung bereits im ersten Stadium hätte belangt werden können.

Welche Individuen als nächstes mit beweiskräftigen Strafanzeigen zu beglücken sind, das ist jetzt sicherlich nicht mehr zu übersehen.

Die Öffentlichkeit hat einen berechtigten Anspruch auf wahrheitsgemäße Informationen.

Alle Verfahrensunterlagen werden auf den Web-Sites publiziert.

Mit freundlichen Grüßen

Arnd Schlüter

Kopie an: Rechtsanwalt
Polizei-Inspektion Stade
E-Mail an Europa